

Paragraphen finden sich treffende Bemerkungen, so z. B. S. 12 über den Versuch, Paulus als Produkt zeitgeschichtlicher Vorstellungen zu begreifen u. a. Doch oft reizen die Darlegungen, vor allem manche Ausführungen in den beiden letzten Kapiteln, zum Widerspruch, da H. der Auffassung des Apostels nicht gerecht wird. Vergeblich ist z. B. sein Bemühen (S. 76 ff.), die Sakramente aus der Gedankenwelt des Apostels auszutilgen. H. hätte nur, um das richtige Verständnis von Röm. 6, 3 ff. zu gewinnen, Gal. 3, 26 f., Kol. 2, 12 heranziehen brauchen. Taktlos und verlegend ist die Äußerung auf S. 65 vom „Mehrpriester, der die Hostie schafft, um sie dann in der Monstranz zu bergen.“

R. Pieper.

Pfeilschifter, Prof. Dr. Georg, Die Balkanfrage in der Kirchengeschichte.

Rede gehalten zum Antritt des Prorektorats, gehalten am 3. Mai 1913. Freiburg 1913, Ernst A. Günther. 65 S.

Wenn diese schon 1913 erschienene Universitätschrift heute noch einer Besprechung unterzogen wird, so ist das hinreichend darin begründet, daß die missionspolitische Lage eine zuverlässige Orientierung über die geschichtliche Entwicklung der Balkanfrage unerlässlich macht und daß diese Orientierung durch die vorliegende Studie in hohem Grade geboten wird. Das kirchliche Balkanproblem ist wesentlich durch die schweren Kämpfe zwischen der lateinischen und griechischen, später auch der slawischen Kirche bestimmt. Dieser Kampf verlief für Rom sehr ungünstig. Bei der neuen Reichsteilung 379 blieben von den Balkanländern nur Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Kroatien politisch mit Westrom verbunden, während die übrigen vier Fünftel der Halbinsel zum Ostreich kamen. Der Apostolische Stuhl wahrte jedoch seine Patriarchalrechte auch über einen bedeutenden Teil des Balkans (Ostillyrien) wie auch über Griechenland durch die Errichtung eines Apostolischen Vikariats in Thessalonich und seit 545 auch in Usküb, bis Kaiser Leo III. anlässlich des Bilderstreites 732 diese Gebiete durch einen Gewaltstreich dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellte. Die Eingliederung Bulgariens in das römische Patriarchat unter dem neubekehrten Fürsten Boris (867) war nur von kurzer Dauer. „So hart und scharf sind Lateiner und Griechen noch nie aneinander geraten, wie in diesem gewaltigen, aber kurzen Kampf um die Bulgarenkirche“ (43). Boris wendete sich schon nach drei Jahren wieder Byzanz zu, aber er ließ durch die Schüler der Slawenapostel die slawische Liturgie einführen und schuf dadurch eine Kirche, „die von allem Anfang an die Tendenz zu einer selbständigen Landeskirche besaß“ (47). Durch den Ausbruch des großen Schismas, dem sich auch Bulgarien anschloß, wurde die Trennung beider Kirchen dauernd vollzogen und zugleich der Grund zu einer Missionspflicht gelegt, die der Apostolische Stuhl immerfort anerkannt hat. Weder die Kreuzzüge noch die Errichtung eines lateinischen Kaisertums und Patriarchats in Konstantinopel führten eine dauernde Einigung herbei, ja sie verschärften noch die Abneigung der Griechen gegen die Lateiner, während es dem Griechentum unter der Türkenherrschaft mehr und mehr gelang, die anderen Nationalkirchen auf dem Balkan unter seine Herrschaft zu bringen. Leider wurde dem Vordringen österreichischen Einflusses durch den Frieden von Belgrad (1739) Halt geboten, und Rußland trat je länger, desto entschiedener auf den Plan. Es wirkte entscheidend mit zur Befreiung der kleinen Balkanstaaten und zur Neubildung der Nationalkirchen, die dem Patriarchat von Stambul entzogen wurden. Dieser mehr als ein Jahrtausend hindurch währende kirchliche Entwicklungsprozeß ist von Pf. klar gezeichnet und wirft manches Licht auf die heutigen Verhältnisse. Für die Darlegung der Missionslage in den letzten Jahrzehnten hätte meine vom Verf. nicht genannte Schrift „Die Orientmission“ (Steyl 1908) vielleicht noch einige Materialien bieten können.

J. Schwager S. V. D.

Schwörer, E., Dr. juris, k. b. Hofrat, Kolonial-Deutsch. Vorschläge einer künftigen deutschen Kolonialsprache in systematisch-grammatikalischer Darstellung und Begründung. 62 S. Diessen vor München 1916, Verlag Jos. C. Hubers.

Kolonial-Deutsch bringt praktische Vorschläge zur Einführung der deutschen Sprache als offizielle Vermittlungs- und Hilfspsprache in unsern Kolonien, wobei an ein (vorerst noch hypothetisches) erweitertes und zusammenhängendes Deutsch-Afrika gedacht wird.